

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Der PTT-Neubau  
**Autor:** Howald, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637137>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

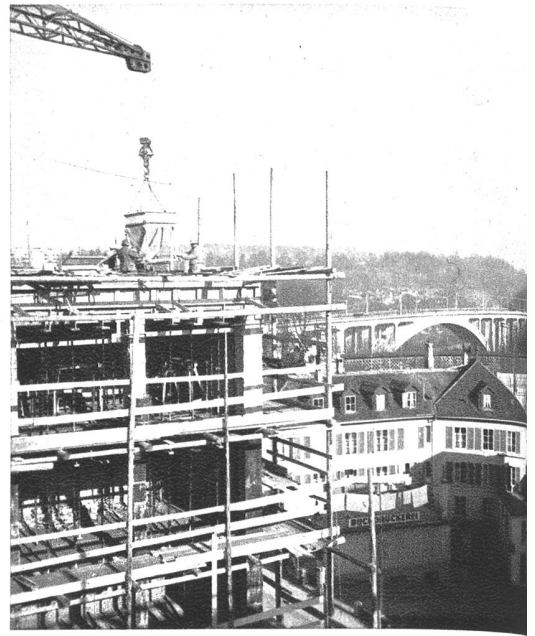
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der PTT-Neubau

an der Stelle des alten Naturhistorischen Museums an der Genfergasse-Ferdinand-Hodler-Strasse.



Eines der grössten Bauwerke der Stadt Bern, die neue Eisenbahnbrücke, geht diesen Sommer ihrer Vollendung entgegen.

## Der P.T.E.-Neubau

an der Genfergasse/Ferdinand-Hodler-Straße, ein zweiflügliger Hochbau ganz modernster Konstruktion, der sich sehr sympathisch in die Kurve legt und dadurch die Härte seiner Linien bricht, ist im Gegensatz zum Rathaus-„Altbau“ von Kopf bis Fuß, von den Untergeschoßen mit ihren raumgewinnenden Pilzsockeln bis zum Flachdach ein Kind der heutigen Zeit. Eisen und Beton, also Eisenbeton, das gefährliche Baumaterial, mit dem man alles machen kann (wie sich Baudirektor Reinhard kürzlich in der „Nation“ ausdrückte), dominiert und spricht eine klare, eine ehrliche Formsprache. Leider nicht mehr für lange — dann kommt eine Sandsteinplattenverkleidung, die reinste Tapete, und tut als ob ... Jedenfalls aber läßt es sich die Eidgenossenschaft etwas kosten, um das einheimische Baugewerbe auch in schwerer Zeit zu beschäftigen, keine Arbeitslosigkeit aufkommen zu lassen — und das ist schließlich ausschlaggebend. Sogar der bildenden Künstler hat man gedacht: Das Departement des Innern hat einen Wettbewerb für einen plastischen Fassadenschmuck erlassen und damit seinerseits einen erfreulichen Beitrag an die Arbeitsbeschaffung geleistet.

Aber auch die Gemeinde Bern, die letztes Jahr u. a. das Konservatorium, den Neubau „Oceanic“ auf dem Kasinoplatz, den Kindergarten im Spitalacker, die Antonierkapelle, eine Luftschutzhütte, sowie verschiedene Spitalneue- und Umbauten errichtet hat, steht nicht untätig abseits: sie hat ein sehr interessantes Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt und in der letzten Stadtratsitzung einen Kredit von 107 000 Franken genehmigt, damit große Bauprojekte, wie z. B. die zweite Etappe der Altstadtanierung (Nydeggenstalden Sonnseite und Brunnengasse) schon jetzt — von arbeitslosen Architekten — ausführungsfähig vorbereitet werden können. Gegenwärtig soll es in und um Bern herum bloß 80 Arbeitslose geben. Sollte die Arbeitslosigkeit jedoch plötzlich wieder bedrohliche Formen annehmen, dann setzt sofort die Verwirklichung der stadtbernerischen Baupläne ein.

## 6 Brief vo de Bärner z'New-York

Liebi Schwyzerlüt!

Mi het mi eruecht, euch e hurzi Beschröbig vo de Schwyzer in New York z'mache, und zwar im Dialäkt. I chume der Ufforderig gärr nache, wenn i näbe de guete und noble Eigenschaften vo der Schwyzerkolonie ou das darf erwähne, was ungfund isch und was me cha und mueß ändere.

Da sy nach allgemeiner Schätzung in New York öppis über dryßigtusend ygwandereti Eidgenosse beiderlei Gschlächts. Aber vo dene ghöre numen öppe 3500 dene zirka drü Doze Schwyzer-Vereine a, i üsem fogenannte Groß-New-York vo 10 Millione Ywohner. I dieser Schwyzerkolonie, wo i däm Hüser-, Park- und Flußwürrwarr läbt, das ungfähr e Fläche nimmt wie ds Areal zwüsche Biel—Bern—Thun—Langnau—Burgdorf—Solothurn—Biel, „da git's allergattig Ruschtig“, grad wie bi de geborne New Yorker au. Ganz bösi Elemänt kennt me bald, u sie mälde sech chuun bi de Vereine. Leider het's aber ou guet gschuefti Schwyzer-Ywanderer, sogar Akademiker, wo ds wyße Chriüz im rote Fäld gärr als Empfählung für ihri Karriere oder Unternähmunge hie benutze, aber der-näbe sech um ihri Landslüt, bsunders um söttigi ohni höchs Salär, nüt bekümmere. Was säget ihr derzue, wenn men e neuglandete „Diplomierete“ atrifft, wo eim rund ewägg uf ene Vereinspladig seit, es syg ihm deheim nüt ghulfe worden e Stell z'übercho, u drum gäb er nit meh viel um d'Heimet! Aber sy eidgenössisch Paßport het ihm doch no müesse hälfe, mit andere Usländer erfolgrich z'konfurriere! Hingäge, e wytreisfizi Ingenieur von ere Wält-Firma, wo üsi hiesigi Amerikanisch Schwyzerzytig gläse het, isch chuun na sym Altritt z'New York zu mir cho, um Mitglied vom „Bäre-Club“ z'wärde, — wil me da nume Schwyzerdütsch darf rede! — Aber da undemokratisch

Chaschtegeischt vo gwüßte Lüt, da weder i d'Schwyz, no hiehäre paßt, ghört me mängisch chlage. —

Mit dem schöne Gschlächt steit's e so: Nume die gschündere vo den ygwanderete Schwyzere nähe e Stell in ere Familie zu Chinder oder für d'Hushaltig oder i d'Chuchi a. Die verdienet mindestens dopplet soviel und hei's meisches besser als Ladetöchter und Büroagstellti. Es isch begryßlig, daß e junge Bursh ou hie lieber eini hüratet, wo-n-ihm d'Hushaltig cha füehre, als eini, wo ke Wäschlumpe darf arüehre. Will so vili Schwyzere söttigi Arbeit schühe, da profitieren äbe die dütsche Meitli u finde denn ou — o wie gärr — a „Hirtechnab“ als Thema. So hei mer das Zwitterding i de Schwyzer-Vereine, und oft gnue lößt dießi zarti Cheshäfti, wo hie d'Hosen anne het, ihre Ma zu de dütschen Anläß, die meisches Nazi sy, grad wie d'Zytig, wo sie im Huus het. — Wirklich bravi Usnahme i diese „Mischehe“ chennen ig ou.

Wäge dem hiesige „Nazi-Bund“, da nun polizeilich überwacht wird, het üse 75 Jahr alten „Amerikanische Schweizerbund“ sy Name so z'säge müesse wächse, damit er vom Durchschnitts-Yantzy nid als „äbefalls Nazi“ behandelt wird. Die guet eidgenössisch Zytig „Bund“ vo Bärn darf me i de Züg nümme meh offe läse, ohni vo de meischte Lüt als Nazi schäl aglueget z'wärde. Dr Schwyzerbund isch die gröschti Vereinigung vo Schwyzer i de Vereinigte Staate und heißeß jek „Swiss Alliance“, het a Chranfen- und Stärbekasse mit eren eigele monatleche Zytig: „Der Schweizer“.

Äbefalls soziali und wohltätigi Zwäck verfolgt die „Schweizerische Wohltätigkeits-Gesellschaft“ („Swiss Benevolent Society“). Sie het es eigets Heim für Schwyzere in oder ußer Stellung u ne's Altersheim und es Ferieheim für Schwyzerchinder uf Mount Risco ghört ou der Gsellschaft; äbeso isch zur Zyt die jungi „Bibliothek Helvetica“ im „Schwyzerheim“ (Swiss Home) unterbracht.

Näbe de sehr rüehrige Gsangvereine, de stramme Turner, dr Volkstanzgruppe, de Schützen- u Ski-Vereine, dem Kaufmännische Verein und andere, arbeitet „d'Helvetia Association“ im Helvetia-Club-Hus. Das isch e guete, leider e chli änge Plaz für das Stellvermittlungsbureau fürs Hotelfach und het zwe Verammlungsfäl. Der größer Teil vo de Schwyzervereine vo Mähättän isch hie deheime, so ou der „Bäre-Club“. — Im Bronx und in Union City sy größeri Schwyzerhalle. Aber daß me's i dr zentral glägene Altstadt Mähättän no nit drzue het chönne bringe, es eigets Gebäud mit Saal für mindestens 1000 Sitzplätz yrichte, wäret me das i de Schwyzerkolonie vo Portland, Oregon, Chicago und Cleveland scho lang het, bewyßt e gwüßi Zerfahreheit i dr Kolonie. Die eifachere Vereine, nbegriffe die brave Ticinesi, die sehr tätig sy, zieh äbe nid am glyche Trom mit gwüßte „Zylinderherre“. — Da isch ou d'Schwyzer Gsellschaft „Swiss Society“, die ja geischtig und ou finanziell viel hilft, aber Großes leischte chönnti, wenn me a chly meh ou die „gringere Schwyzer“ berücksichtige würdi.

Probiere mir's einisch, die sehr wärtvolle Vorträg amene Ort z'halte, wo ou dr eifach Eidgenosß ungeniert bigeit. De git's e Kontakt, denn bringt ou dr 1. August meh Tatskraft; denn sy mir Verträger vonere Demokratie, wo wirklich no läbt, stark wie vor 500 Jahre.

Dr New Yorker achtet üs Schwyzer höch; bi üsne Vereins-Mäß isch er ou gäng verträte und het Freud a üsem Jodel, Singe, Turne, Schwinge, Tanzen und Schieße. Aber gwüßi Schwyzer-Vereine im demokratische New York dörfte punkto republikanischer Eifachheit viel vom Amerikaner anäh, bsunders im Bankettiere, grad zu-nere Zyt, wo sie deheim i dr Schwyz sech so bitter müesse hschränke.

I dr nächschte Delegierte-Verammlung vo de „Vereinigte Schwyzer-Gesellschaft vo New York“ wei mer de aber bewyße, daß mir alli bereit sy, üsem alte Schwyzerland z'hälfe.

Unterdesse b'hüet ech Gott!

Prof. Ernst Howald.